

**Familie Beck,
Namenspate: Wilhelm und Christine HIRSCHMANN STIFTUNG**

Beck, Kirchenstraße 30 (Herstellung und Vertrieb chemischer Produkte): Karl, *1886 in Mainz, Cilly, *1889, Sofie Susi, *1927; die Familie verzog im November 1938 nach Frankfurt und wanderte im Juli 1939 nach New York aus.

Kirchenstraße 30

Das Eckhaus zur Hauptstraße gehörte 1832 Marx Löw Lang, Handelsjude und Köbler, 1929 war der Viehhändler Hugo Lang als Besitzer verzeichnet. In den 1930-ern hatte Familie Karl Beck in den Gebäuden an der Kirchenstraße ihre Wohnung sowie die Mottenpulverfabrikation „Bekolin“ und den Vertrieb chemischer Produkte.

Nach der zwangsweisen Arisierung 1938 hieß es von der Stadtverwaltung: Auch der Fabrikationsbetrieb für Mottenpulver (Karl Beck) soll erhalten bleiben, da es sich bei demselben um ein nicht unbedeutendes Unternehmen handelt, das im ganzen Reiche nur einmalig sein soll. Daher hat sowohl die Stadt als auch die größere Allgemeinheit ein Interesse daran, daß dieser Betrieb erhalten bleibt und durch einen Arier fortgeführt wird.

Karl Beck war indessen ins KZ Buchenwald gebracht worden. Verhaftet werden sollten laut einer Anordnung der Gestapo-Führung vor allem wohlhabende Juden, um ihnen ihr Vermögen besser entziehen und sie anschließend aus Deutschland ausweisen zu können. Diese Anordnung wurde aber bald wieder zurückgenommen, damit die „Arisierungsverhandlungen“ nicht gestört wurden. Jedenfalls schrieb Bgm. Güntner am 5. Dezember 1938 an Karl Beck in Buchenwald: Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich Ihr Anwesen Kirchenstraße 30 für die Stadt erwerben werde. Der Kaufpreis für dasselbe samt der vorhandenen Geschäftseinrichtung wurde von der Kreisleitung auf 9.000 RM festgesetzt. [...] Wegen Abschluß des notariellen Kaufvertrages ist es notwendig, daß Sie einen bevollmächtigten Vertreter benennen. Für die Abwicklung der Geschäfte der hies. Juden ist der Stadtsekretär [...] dahier aufgestellt. Es bleibt Ihnen unbenommen, denselben auch für Ihre Vertretung zu bevollmächtigen. Andernfalls müssen Sie selbst und zwar baldigst hierherkommen, zu welchem Zwecke Sie bei der Kommandantur des dortigen Konzentrationslagers Urlaub erbitten können. Der 52-jährige Beck kam tatsächlich aus dem KZ frei, vermutlich aufgrund der Polizeiverfügung vom 12. Dezember, dass alle über 50-jährigen Häftlinge zu entlassen seien. Er ging zu seiner Frau Cilly und der Tochter Susi, die nach Frankfurt zu Verwandten geflüchtet waren. Die Familie versuchte, von ihrem Eigentum zu retten, was noch zu retten war. Er wie seine Frau fragten bei Bürgermeister Güntner schriftlich an, ob sie nach Treuchtlingen „zur Regelung schwebender Geschäfte“ und Abwicklung ihrer Angelegenheiten kommen könnten, ohne Gefahr befürchten zu müssen. Güntner schrieb bei solchen Anfragen zurück: „Zur Abwicklung Ihrer Angelegenheiten, wie Anwesenverkauf und Abholung Ihres Mobiliars, können Sie für einige Tage hierherkommen. Ein

längeres Verweilen wird Ihnen natürlich nicht mehr gestattet. Irgendeine Gefahr haben Sie nicht zu befürchten.“

Er lud Beck für den 20. Dezember nach Treuchtlingen vor. Ob dieser der zweifelhaften Einladung folgte, ist nicht dokumentiert. Offensichtlich versuchte Karl Beck aber das Heft in der Hand zu behalten und stellte am 26. Dezember 1938 Antrag auf Konkurs für sein Geschäft, nicht ahnend, dass dafür längst ein Treuhänder aus Weißenburg bestimmt war, oder um diesem zuvorzukommen. In der Folge bekam er am 29. Dezember 1938 einen Drohbrief des Weißenburger Kreisleiters Gerstner. Die NSDAP-Kreisleitungen hatten eine entscheidende Schlüsselfunktion in der Partei und regierten auch in die Verwaltungsbehörden hinein. Hier das Schreiben im Wortlaut:

Im Hinblick auf § 2 der VO über den Einsatz jüdischen Vermögens vom 3.12.1938 ist für die Veräußerung Ihres Treuchtlinger Betriebes der [...] in Weißenburg i.B. als Treuhänder eingesetzt worden. Damit sind Ihre Handlungen, die Sie als ehemaliger Inhaber des Betriebes vollziehen, rechtsunwirksam. Sie waren am 26.12.1938 nicht mehr berechtigt, Antrag auf Konkurs zu stellen. Ihr Antrag ist rechtsunwirksam. Da ich aus Ihrem Verhalten schließen muß, daß Sie die Abwicklung Ihres Geschäftes absichtlich sabotieren wollen, sind die entsprechenden Maßnahmen verfügt worden. Von der Auswirkung derselben werden Sie in Bälde Kenntnis erhalten. Sollten Sie trotz der Ihnen zuteil gewordenen Aufklärung in irgend einer Form ohne Benehmen mit dem Treuhänder an Ihre Kundschaft oder an Ihre Lieferanten herantreten oder deren Anfragen beantworten, wird gegen Sie wegen Wirtschaftssabotage eingeschritten und Ihre sofortige Inschutzhaftnahme verfügt werden.

gez. Gerstner, Kreisleiter

Im März 1939 wurde das Beck'sche Haus und Geschäft in der Kirchenstraße an einen verdienten Parteigenossen aus Weißenburg verkauft. Als dieser 1942 an die Front musste, wurde die Herstellung chemischer Produkte eingestellt.

Die Familie Beck floh im Juli 1939 nach New York. Die Stadt Treuchtlingen bemühte sich nach dem Krieg – auch im Zuge der

„Wiedergutmachungspolitik“ – um Kontakt mit den ehemaligen Bürgern. So schrieb Karl Beck 1953 einen sehr persönlichen Brief an Bürgermeister Fritz Korn, in dem er die Schwierigkeiten des Neuanfangs in den USA schilderte. Der damals 67-jährige hatte sein Gehör verloren und daher riesige Schwierigkeiten mit dem Erlernen der englischen Sprache:

Wohl spreche ich alles und schreibe englische Briefe, verstehen aber kann ich kein Wort. Ich habe die Sprache erlernt, indem ich mir sehr viel Mühe gegeben habe und sie mir durch Lesen und Studium beigebracht habe. Es blieb mir nichts anderes übrig als Arbeit anzunehmen, was ich auch getan habe, und ich darf sagen, daß ich nicht der schlechteste Arbeiter gewesen bin. Es kam mir zugute, daß ich eigentlich in meiner Jugend ein Handwerk gelernt hatte. Nun habe ich aber doch Schluß damit gemacht und erhalte meine Altersrente. Meine Frau arbeitet noch bis Ende des nächsten Jahres, da wird auch sie Rente bekommen, und wir haben gerade zum Leben. Mehr zu haben, braucht man nicht; kurz wir sollten zufrieden sein; denn wenn wir zurückdenken, sind wir wenigstens noch am Leben. Meine Tochter ist lange schon verheiratet und hat zwei nette Kinder, an denen wir unsere Freude haben. Früher dachte ich noch manchmal, nach drüben

zu gehen, aber heute habe ich meine Ansicht geändert und will meine
alten Tage in Ruhe und Frieden im Lande beschließen.

Zusammengestellt aus „Jüdisches Leben in Treuchtlingen“, © wek-Verlag